

GROSSMEYER

Der jüdische Metzger **Max Großmeyer** aus Nördlingen heiratete **Mathilde Neumark** aus Georgensgmünd. Erst lebten sie in Nördlingen, dann zogen sie nach Gmünd in ein kleines Haus in der damaligen Bahnhofstraße 34, das heute nicht mehr steht. Mathilde war die Schwägerin von Lämmlein Hirsch Heidecker.

Max Großmeyer
* 16.06.1844
+ 03.12.1915

Mathilde Neumark
* 18.10.1843
+ 27.12.1900

oo 08.12.1870

Ernestine Großmeyer * 01.10.1871 + 30.12.1873

Emanuel Großmeyer * 08.01.1873 + 30.07.1931

Fanny Lauchheimer * 25.07.1875 + 24.07.1934

Joseph Großmeyer * 29.03.1874 + 21.05.1943

Emma Wahle * 10.10.1876 + 21.05.1943

Heinrich Großmeyer * 19.08.1875 + 1875

Christine Birnstiel * 14.07.1884 + ...

Adolf Großmeyer * 16.11.1877 + 17.04.1946

Anna Henneberger * ...

Maria Streng * 10.05.1881 + 16.10.1955

Julius Großmeyer * 12.08.1879 + 1879

Leo Pindrik * 14.09.1876 + 10.03.1923

Rosa Großmeyer * 27.01.1883 + 25.11.1941

oo 08.04.1904

oo ...

oo 05.01.1907

oo 1925

oo 29.08.1912

Adolf Großmeyer, eigentlich Abraham, 1877 geboren, wurde Schneider. Er heiratete mehrfach, zum ersten Mal 1907, aber er heiratete nie eine Jüdin. Fünf Töchter und einen Sohn setzte Abraham in die Welt, über deren Verbleib so gut wie nichts bekannt ist. Schon vor seiner ersten Ehe legte er seinen Vornamen ab und nannte sich Adolf. Er überstand durch seine Mischehen den Nationalsozialismus unbeschadet in Würzburg. Nähere Informationen oder gar ein gutes Foto sind von ihm nicht erhalten. Nur seine Beschreibung aus der Wehrstammrolle: Größe 1,64, schlanke Gestalt, Kinn, Nase und Mund gewöhnlich, schwarzes Haar, Schnurrbart. Er starb 1946.

Der 1873 geborene Sohn **Emanuel**, Kaufmann von Beruf, war ein begeisterter Radfahrer im Verein. Um 1912 zog er nach Nürnberg und nahm seinen Vater - die Mutter war bereits verstorben - mit. Aus seiner 1904 geschlossenen Ehe mit der Schopflocherin **Fanny Lauchheimer** entsprang der Sohn **Hugo**. Emanuel starb 1931, seine Witwe 1934.



Joseph Großmeyer (Foto), geb. 1874, übte wie sein Vater den Beruf des Metzgers und Viehhändlers aus. Die Familie lebte sehr bescheiden. Um 1905 hatte er **Emma Wahle** aus Uehlfeld geheiratet. 1907 wurde der Sohn **Herbert** und 1913 **Louis Paul** geboren. In der Reichspogromnacht am 9.11.1938 wurde Großmeyer verhaftet. Wenige Tage später fand der Zwangsumzug statt, in welchem die Großmeyers (Joseph befand sich noch in Haft) in das Lehrerwohnhaus in der Synagoge ziehen mussten.

Quelle Foto Gemeindearchiv Georgensgmünd

Die Großmeyers zogen vorübergehend nach München, dann nach Amsterdam, wo ihr Sohn Herbert und ihr Neffe Hugo bereits Unterschlupf gefunden hatten. Die drei Familien lebten aber getrennt voneinander in verschiedenen Quartieren.



Rosa Großmeyer kam 1883 zur Welt und heiratete 1912 in München den Ingenieur **Leo Pindrik** aus St. Petersburg, der schon 1923 verstarb. Die Witwe wohnte in der Goethestraße 3/III, wo sie ein bescheidenes Feinkostgeschäft betrieb. Ab 1930 vermietete sie auch Zimmer. 1939 kamen **Abraham** und **Sophie Heidecker** einige Zeit bei ihr unter. Im November 1941 kam sie in das Barackenlager Knorrstraße, eine Woche später ging der Zug zur Umsiedlung nach Riga für sie und ihre beiden Kinder **Jakob** und **Margot** ab.

Quelle Foto: Stadtarchiv München KKD-3201

Hugo Großmeyer, geb. 1903, meldete sich schon 1933 von Nürnberg nach Amsterdam ab, wo er sich eine neue Existenz aufbaute und die Hamburgerin **Else Abrahamssohn** kennen und lieben lernte. Die beiden heirateten 1938, zu diesem Anlass ließen sie diese nebenstehende Karte drucken. Am 11. Juni 1942 wurde **Else** von einem kleinen Jungen - **Erwin** - entbunden.

Die Großmeyers schrieben sich nun Grossmeijer und lebten in der Valckenerstraat 5, 3. Stock. Im Rahmen einer Razzia spürte man die Familien von **Hugo** und von seinem Onkel **Joseph** auf. **Joseph** und **Emma**, auch **Hugo** mit seiner Frau **Else** und dem sechs Monate alten Sohn **Erwin**, wurden ins Lager Westerbork gebracht.

Quelle Foto: Sammlung Gerd Berghofer



Louis Paul Großmeyer, Kellner von Beruf, war den Nationalsozialisten ein zweifacher Dorn im Auge: Jude und homosexuell nach § 175. Großmeyer wurde wegen seiner Homosexualität am 31. August 1938 ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Bald verlegte man ihn nach Buchenwald. Dort entlassen, floh er über Amsterdam und Belgien nach Südfrankreich, arbeitete unter dem Namen **Paul Golez** als Kellner, kehrte nach Belgien zurück, wurde wieder verhaftet und deportiert. Am 2.8.1944 traf er in Auschwitz ein.

Herbert Großmeyer war Bauschlosser und schon in Gmünd Mitglied des Reichsbanners geworden. 1932 wurde er wegen Tragens des Abzeichens verhaftet. Im selben Jahr heiratete er **Hanna Elbert** aus Weißenburg. Sie zogen nach München. 1933 kam Tochter **Anna** auf die Welt. 1938 floh die kleine Familie nach Amsterdam. Seine Eltern folgten bald. Herbert Großmeyer wohnte mit seiner Familie in der Da Costastraat 119 und betätigte sich als Hersteller von Damenhandtaschen.

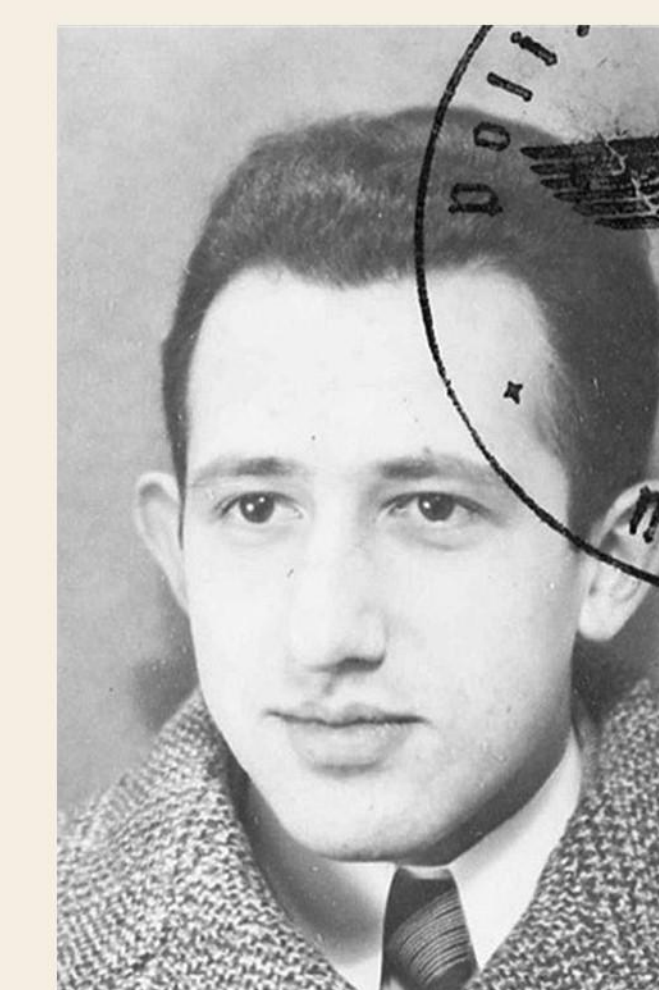
Herbert war der erste der Großmeyers, der den Nazis in die Hände fiel. Er wurde 1941 verhaftet und ins größte Lager Österreichs deportiert: Mauthausen. Das Bild rechts zeigt Häftlinge dort beim Transport von Steinen über die „Todesstiege“.

Quelle: W-F-20-9; Fotoarchiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Sammlung Marsatek



Das Foto aus dem Jahr 1940 zeigt **Jakob Pindrik**. Es ist auf der Rückseite beschriftet mit: „Geboren 1920, Deutscher“.

Quelle Foto: Sammlung Gerd Berghofer



Täuschung bis zuletzt in Sobibor für Joseph, Emma, Hugo, Else und Erwin

Im März 1943 erfolgte die Deportation nach Sobibor, wo alle noch am Ankunftstag mit Gas getötet wurden, knapp eine Woche nach Hugos 40. Geburtstag.

Sobibor lag in der Nähe von Lublin, etwa 5 km vom Fluss Bug entfernt. Schon Mitte des Jahres 1942 hatte man dort mit Gas zu experimentieren begonnen und die Technik mittlerweile perfektioniert. Die Ankommlinge wurden bis zuletzt getäuscht: Auch die Großmeyers dürften sich bei ihrer Ankunft an einem normalen Bahnhof gewöhnt haben und waren vielleicht erst einmal beruhigt. Doch befand sich dieser Bahnhof bereits im „Vorlager“ des KZs, nur mit einer raffinierten Tarnung versehen. Für alle gab es dahinter nur noch eines: Die Exekution, die als erstes die Alten traf, dann aber schnell auch alle anderen. Quelle Fotos Sammlung Yad Vashem, Gerd Berghofer

Paul Golez: Auschwitz überlebt

202 Personen des Transports, mit dem **Paul Großmeyer** alias **Paul Golez** ankam, wurden sofort ins Gas geschickt. Großmeyer aber war jung und arbeitsfähig, 31 Jahre alt. Er bekam die Häftlings-Nr. B-3513 und wurde im Häftlingskrankenbau Block 21 eingesetzt. Im Januar 1945 wurde er aus Auschwitz befreit. Er kehrte nach dem Krieg zurück nach München. In den 1960er Jahren gab es mehrere Einreisebelege nach Südamerika von ihm, Großmeyer kehrte aber immer wieder zurück nach Deutschland. Am 13.12.1976 verstarb er mit 66 Lebensjahren in München. Quelle Foto: IST Arolsen

Herbert Großmeyer und die Hölle von Mauthausen

Mauthausen galt als das Konzentrationslager mit der höchsten Todesrate. Wer krank oder für die SS „unnützlich“ war, befand sich in ständiger Todesgefahr. Ab 1941 baute die SS in Mauthausen eine Gaskammer und andere Einrichtungen zur systematischen Ermordung größerer Personengruppen. Herbert Großmeyer war ein kräftiger Mann, auch er dürfte im Steinbruch Verwendung gefunden haben: Die tägliche Arbeitszeit betrug mindestens 11 Stunden im Sommer und etwa 9 Stunden im Winter, bei jedem Wetter. Trotz des Fachkräftemangels vernichtete man die Menschen durch diese unmenschliche Arbeit. Wie Herbert starb, ist nicht überliefert. Nur sein Todesdatum: Der 15. Januar 1943. Herberts Frau entging den nationalsozialistischen Häschern, auch ihre Tochter. Diese lebte in Palästina bzw. Israel und wurde eine berühmte Sängerin unter dem Namen **Cilla Grossmeyer**.

Quelle Fotos: Stadtarchiv München 11-1538

Die Pindriks und die Morde von Kaunas

Ursprünglich sollte der Personenzug Da 27 von München aus nach Riga fahren. Die Juden bezahlten den Ausflugsstarif für Gruppenreisen. Der Zug wurde jedoch wegen Überfüllung des Ghettos Riga nach Kaunas in Litauen umgeleitet. 2.934 Menschen aus drei Zügen kamen dort an, „Umsiedler“ aus Berlin, aus Frankfurt und, wie die Pindriks, aus München.

Ihr Weg führte zur alten Bastion Fort IX, etwa fünf Kilometer zu Fuß. Die Nacht verbrachten die Menschen in den Zellen der Bastion. Am nächsten Morgen, es war Ende November, brachte man die Menschen in Gruppen zu 80 Personen in den Hof, zum Dauerlauf in eisiger Kälte. Als die Menschen die Gruben erreichten, empfing sie das Feuer versteckter Maschinengewehre. Niemand entkam. Auch die Pindriks nicht. Die Zahl der Ermordeten, die aus Gmünd stammten oder Angehörige von Gmündern waren, lag bei **29** Personen. Quelle Fotos: Stadtarchiv München KKD-3199_2 und 3200

Alle Rechte vorbehalten.